

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erchein

wöchentlich 3 mal und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Wrt. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen. Rund um den Erdball, Fröhliche Welt, Land- und Hauswirtschaft, Frauenwelt, Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Wrt. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Weit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Barverrechnung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontonto Frankfurt a. Main Nr. 20771. Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. Nr. 135. Donnerstag, den 8. November 1928. 21. Jahrgang.

Warum kränkt man die Menschen?

Weil man sich selbst zu sehr liebt und sich nicht genügend in der Gewalt hat.

Sieht sich Poincaré zurück?

Paris, 7. November.

Der Rücktritt der Regierung Poincaré nach 2 1/2-jähriger Tätigkeit hat überall größtes Aufsehen erregt. Die Kunde von der Sprengung des Kabinetts verbreitete sich wie ein Lauffeuer; an der Börse gab es erhebliche Kursrückgänge, für die der französische Rentner bekanntlich sehr empfindlich ist. Es überrascht daher nicht, wenn die Presse mit dem Drahtzieher des radikalsozialistischen Beschlusses von Clemens Cail্লাug scharf ins Gericht geht und nach einem neuen Kabinett Poincaré ruft.

In den Wandelgängen der französischen Kammer, die am Tage des Rücktritts der Regierung in ihrer ersten Plenarsitzung nach den Ferien zusammentrat, erregte die allgemeine Erregung einen lebhaften Grad. Wenn auch das Kabinett Poincaré, das soeben die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien im Reich des Bürgerfriedens vereinigte, längst existiert war, hat doch niemand ernstlich mit einem Sturz der Regierung im gegenwärtigen Augenblick gerechnet. Und wenn Poincaré sich gestern der Kammer vorgestellt und ein Vertrauensvotum verlangt hätte, hätten sicher 400 von den 600 Abgeordneten für ihn gestimmt.

Das Kabinett Poincaré ist nicht von der Kammer gestürzt worden! Es hätte jetzt auch nicht wegen des radikalsozialistischen Beschlusses zurücktreten brauchen, nach dem das radikalsozialistische Programm nur mit einer Linksinregierung zu verwirklichen ist. Verbetreffet wurde die Krise durch Poincaré selbst! Poincaré wusste, daß die Stunde seines Kabinetts geschlagen hatte, er wußte, daß die Radikalen ihn nach der Verabschiedung der Paritätsgesetze stürzen wollten, um mit den Sozialisten eine Linksinregierung zu bilden, und wollte deshalb seinen Gegnern weichen.

Das ist ihm gelungen! Er erzwang den Austritt der vier radikalsten Minister und trat danach mit einem Kumpfkabinett gleichfalls zurück. Auf die Übernahme der Regierung im jetzigen Augenblick waren die Radikalen aber nicht vorbereitet, selbst Cail্লাug, Poincarés schärfster Gegner, hatte nur mit einem Sturz der Regierung in etwa drei Monaten gerechnet. So groß der Widerwärt im Augenblick auch noch ist, verzweifelt doch kein Zweifel darüber, daß der jetzige Sturz kein Linkskabinett entzünden wird. Man erwartet vielmehr in allen Lagern mit der Bildung einer nach rechts orientierten Regierung der „republikanischen Konzentration“.

Der französische Staatspräsident Doumergue empfing die Präsidenten der Kammer und des Senats, er leitete ferner Unterredungen mit den Führern der Parteien und dürfte in wenigen Stunden den Auftrag zur Neubildung der Regierung erteilen. Die meisten Abgeordneten dürften sich für eine Wiederbetragung Poincarés ausgesprochen haben. Es ist jedoch fraglich, ob Poincaré sich dazu bereit erklären wird. Man erinnert sich, daß Poincaré wiederholt betont hat, wenn das Kabinett der Einheitsfront falle, werde er sich aus dem politischen Leben zurückziehen. Gleichzeitige die Verwirklichung dieses Entschlusses Poincaré durch werden, daß er, wenn er jetzt ein neues Kabinett bildet, in wenigen Monaten doch gestürzt werde, weil die Gegenparte in der Kammer größer und größer werden. Jetzt hat sich Poincaré aber einen triumphalen Abgang verschafft, so daß es sicher ist, daß er nach dem Ablauf der Amtszeit Doumergues als — Staatspräsident wiedervereicht.

Die Lage der Nationalen Union — der bürgerlichen Einheitsfront — sind jedoch wahrscheinlich vorüber. Das auf dieser Grundlage gebildete Kabinett wird sich auf eine Politik stützen, von der die Radikalen die heftigste Reaktion der Kammer, nichts mehr zu erwarten. Sie bekämpfen die teilweise Revision des Wahlgesetzes, sie sträuben sich gegen die gewaltige Ausweitung der Militärausgaben, und sie haben schließ-

lich auch gegen die Steuerpolitik Poincarés wehret. Das wichtigste Werk der Nationalen Union war die Etablierung des Franken, um die sich so viele Regierungen vergeblich bemüht haben. Nach der Durchführung dieses Werkes mußten jedoch die übrigen Fragen wieder Bedeutung erlangen, und damit Monaten konnte sie übrigens nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß Poincaré fortwährend mit seinem Rücktritt drohte.

Für den Fall, daß Poincaré fest bleibt, wird ein neues Kabinett unter Briand und Tardieu erwartet. Die Gruppe Marin, die der Poincaré-Regierung als äußerster rechter Flügel angehörte, dürfte in dem neuen Kabinett nicht vertreten sein. Die französische Außenpolitik wird die Zusammenfassung der neuen Regierung kaum Rückwirkungen haben. Die bisherige Linie der französischen Außenpolitik entspricht der Auffassung der Mehrheit des Parlaments. Es wäre deshalb verfehlt, von dem Regierungswechsel in Frankreich irgendwo eine Erleichterung für Deutschland zu erwarten. Eine außenpolitische Rückwirkung dürfte die Krise allerdings doch haben; sie wird die schwebenden Reparationsverhandlungen verzögern.

Mit dem Sturz der Regierung der Einheitsfront wird das politische Leben in Frankreich wieder lebhaftere Formen annehmen. Man darf nicht vergessen, daß das Ministerkabinett in Paris eine lebendige, geordnete Beschäftigung ist und die französischen Regierungen immer nur von kurzer Lebensdauer sind. Das Poincaré-Kabinett hat mit seiner 2 1/2-jährigen Tätigkeit einen Rekord aufgestellt, der nur hinter der Amtsdauer der Regierungen Waldeck-Rousseau und Clemenceau um einige Monate zurückbleibt. Die durchschnittliche Amtsdauer einer französischen Regierung beträgt — genau gerechnet — 10 Monate und 20 Tage, die kürzeste — 24 Stunden!

Hoover Präsident Amerikas!

Mit gewaltiger Mehrheit gewählt. — Amtsantritt am 4. März. — Smith gratuliert.

Der amerikanische Präsidentschaftswahlkampf ist entschieden. Der Kandidat der Republikaner, Hoover, wurde mit gewaltiger Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Der Erfolg Hoovers übertrifft alle Erwartungen. Sein Gegner Smith, der Gouverneur des Staates New York, hat entgegen allen Voraussagen sich noch nicht einmal im State New York durchsetzen können. Davor die Demokraten in Smith gleichfalls einen tüchtigen und vollstimmigen Staatsmann aufgestellt hatten, haben sie trotzdem eine Reihe bisher fest im Besitz gebliebener Staaten verloren! Als einer der ersten gratulierte Smith seinem erfolgreichen Gegner; er drückte: „Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem Erfolge und sende Ihnen meine herzlichsten und besten Wünsche für Ihre Gesundheit und Ihren Erfolg im Amt.“

Das Bekanntwerden der Resultate wurde in den amerikanischen Städten mit großer Spannung erwartet. Große Menschenmassen zogen mit Fackeln, Trompeten und Schellen durch die Straßen

und nahmen die Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch die Lautsprecher mit stürmischen Beifallsstürmen auf. Als bekannt wurde, daß Hoover das Rennen gewonnen hatte, trachten bei den Anhängern der Republikaner Raketen, Hüte wurden in die Luft geschleudert und die Musikkapellen schmetterten Fanfaren. Erstere Ausbreitungen haben sich nirgends ereignet. In Worcester wurde ein Demonstrationszug mit faulen Eiern beworfen, doch beruhigten sich die Gemüter, nachdem sich die Gegenpartei in einem unblutigen Handgemenge entladen hatten.

Wenn auch die Mehrheit der vor der Wahl abgeschlossenen Werten für einen Sieg Hoovers sprachen — ein Automobilbesitzer hatte z. B. vier Millionen Markt auf Hoover gesetzt! — hat doch mit einem derartigen gewaltigen Sieg, wie ihn Hoover tatsächlich erzielte, niemand gerechnet. Der Hauptgrund für die Niederlage Smiths ist wohl darin zu erblicken, daß Smith Katholik war; außerdem scheinen die Frauen, die sich in hervorragendem Maße an der Wahl betei-

ligt haben, Smith wegen seines Eintretens für eine Lockerung der Alkoholverbotsgeetze abgelehnt zu haben.

Der Erfolg der Republikaner. — 38 Staaten für Hoover, 8 für Smith.

— New York, 8. Novbr. Nach den letzten Ergebnissen haben 38 Staaten für Hoover und 8 für Smith gestimmt; das Wahlergebnis aus 2 Staaten steht noch aus. Hoover hat mit 412 Wahlmännern Stimmen den größten Erfolg erzielt, den bisher ein amerikanischer Präsidentschaftskandidat zu verzeichnen hatte; für Smith wurden 94 Wahlmännern Stimmen abgegeben. Etwas günstiger ist das Verhältnis für Smith, wenn man die Wählerstimmen betrachtet, von denen 9,1 Millionen auf Hoover und 7,2 Millionen auf Smith entfielen. Smith hat also, obwohl er in der Minderheit blieb, eine Wählerzahl erreicht, wie noch kein demokratischer Kandidat vor ihm. Gleichzeitig mit dem Präsidentschaftsvorwahlen fanden auch Wahlen zum Repräsentantenhaus und zum Senat statt. Auch hierbei haben die Republikaner Erfolge errungen; ihre Mehrheit bleibt also.

Herbert Hoover.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, der sein Amt am 4. März 1929 antritt, steht im 54. Lebensjahr. Seine Wiege stand im Staate Iowa, der den in sämtlichen Anrichterkatenden zu tausenden hundertprozentigen „Durchschnittsamerikaner“ gestellt hat. Herbert Hoover jedoch über den Gesichtskreis eines gewöhnlichen Yankee weit hinausgewachsen. Als Neunjähriger hatte Hoover seine Eltern verloren. Er kam zu Verwandten in eine recht liebevolle Pflege, sagte bald seinem „Heimat“ hause Lebenswohl und verdiente als Dreizehnjähriger selbst sein Brot. Mühselig arbeitete er sich empor, fand Zeit zu Studien und erwarb sich das Diplom eines Ingenieurs. Die Mittel zum Studium hatte er sich als Geschäftsführer einer Maschinenfabrik erworben. 1897 ging er nach Australien, und zwei Jahre später — 25 Jahre alt — wurde er in die Leitung eines großen Tiefbauunternehmens berufen. Um 1900 ging Hoover nach China, während des Vorkriegsstandes nahm er an der Verteidigung Dientsins teil. Inzwischen zu Reichum gekommen, kehrte er 1901 in seine Heimat zurück und gründete Industrieunternehmen, die nach allen Ecken und Werten hinübergriffen. Dunkle Affären sind in der Geschichte des Hoover'schen Vermögens nicht zu finden.

Politisch gebörte er zunächst den Demokraten an, wechselte dann aber zu den Republikanern hinüber und wurde nun von den Republikanern als Präsident des mächtigsten Reiches aus der Taufe gehoben. In Europa wurde Hoover weitesten Kreisen durch Weltkrieg der Mächte in Liebe bekannt. Er organisierte während des Krieges die Lebensmittelversorgung Belgiens, und nach dem Kriege brachte er den unterernährten deutschen Kindern und Frauen Hilfe. 1920 wurde er Handelsminister, und zwar ein sehr energischer und entschlossener.

Hoover war der „Mann der Wirtschaft“, man erwartete von ihm, daß er die amerikanische Wirtschaftsbüte, die erstaunlich lange anhält, um einige weitere Jahre verlängern wird. Unter Hoover — der Europa ausgezeichnet kennt, — dürfte Amerika auch in Europa verstärkt Interesse nehmen, vielleicht wird Hoover auch Ausland anerkennen und damit die Sowjetunion in die Gemeinschaft der Nationen einreichen. Von größter Bedeutung wird vor allem Hoovers Haltung in der Frage der Kriegsschulden und der Reparationen sein. Die Wahrheit gebietet, festzustellen, daß in das Weiße Haus in Washington ein würdiger Staatsmann einziehen wird. Möge sich auch unter Hoover die deutsch-amerikanische Freundschaft weiter festigen.

Sauerwein besucht Seest.

Eine Unterredung über die Abrüstung. — Seest für Rüstungslosigkeit.

Der bekannte französische Journalist Sauerwein veröffentlicht Ausfühungen, die der frühere Chef der deutschen Seereschiffung, Generaloberst v. Seest, in einer Unterredung mit Sauerwein gemacht haben soll. Danach erklärte Seest, die Abrüstung bilde kein militärisches Problem, wohl aber ein politisches. Der einzige Weg zur Abrüstung bestete in der Einsicht, daß man sich verständigen müsse über die Höhe der gegenseitigen Rüstungen. Man könne Deutschland auf die Dauer nicht das Recht leitimer Verhandlung

verweilern. Ein abgerichtetes und von bewaffneten Nachbarn umgebenes und um seine Zukunft besorgtes Deutschland sei für den Frieden der Welt viel gefährlicher als ein Deutschland, das, achtungsvoll, um seine eigene Sicherheit zu wahren, sich einer friedlichen Entwicklung widmen würde.

Eisen-Debatte im Landtag.

Die Stellungnahme der Parteien. — Die Weiterberatung auf Mittwoch verlagert.

— Berlin, den 6. November 1928.

Das Interesse der Abgeordneten konzentriert sich in der heutigen Landtagssitzung auf die Beratung der Anträge, die sich auf den Konflikt in der Eisenindustrie beziehen. Die Staatsregierung hat sich bereit erklärt, die Anträge des Reichstages, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten zu beantworten.

Vor der Eisenindustrie verhandelte das Haus über den Konflikt der Baugewerkschaft der Spandauer Schiffschleifer. Innenminister Geesink, der auf einen Antrag der Reichstagskommission, das auf einige Erklärungen ab, nach dem die Modelle zum prüflichen Nachprüfen, die das jetzt geltende Gesetz bis zum 31. Dezember 1930 verlagern will, an den Ausschuss überwiesen worden war, befragte sich das Haus dann mit den Anträgen zum Eisenkonflikt.

Als erster Redner nimmt der Kommunist Schubert das Wort. Während der Rede des Abgeordneten geht auch ein deutschnationaler Antrag zum Eisenkonflikt ein.

Herr Müller-Dübburg (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, wonach das Staatsministerium aufgefordert wird, auf die Reichsregierung einzurufen, „daß sie dem Schiedsgericht ihrer Organe Bildung verschafft und den rechtswidrigen Fortschritt der Unternehmer zurückweist“, ferner „mit der Reichsregierung gemeinsam zu prüfen, wie der durch die febrile Massenentladung entliehbenden, zielgerichteten, entgegengegriffen werden kann“. Was die Unternehmer im Hinblick auf den Staat, sei eine offene Rebellion gegen den Staat und seine Gesetze, die einen Eingriff des Staates mit seinen stärksten Mitteln erfordere.

Herr Dr. Beerberg (Dnl.) erklärt, wenn der Redner von einer Rebellion gegen die Gesetze sprach, so müsse er widersprechen. Die deutsche Industrie sei nicht aufnahmefähig genug, andere Industrie sei auf Export angewiesen. Mit Angriffen, Verleumdungen und Beleidigungen könne man den Arbeitsfrieden nicht schaffen. Die dem Schlichtungsgeheimnis solle man nicht rütteln, aber die letzte Entscheidung müsse geregelt werden. Der psychologische Moment sei heute gekommen, wo sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch einmal an den Tisch setzen sollten, um eine Verständigung herbeizuführen.

Herr Gebbon (Str.) führte aus, die Arbeiter hätten das Recht, auf dem Klagenweg die Zahlung eines vierwöchentlichen Lohnes zu verlangen. Die Unternehmer hätten den Kampf bewußt heraufbeschworen; sie wollten den Kampf nicht ausbeugen, wenn die Arbeitnehmer auf den ersten Lohn verzichten. (Hört, hört!) Redner forderte Durchführung des Schiedsgerichts und Erlass des durch die Auswertung verursachten Schadens. Die Verweigerung der Erwerbslosenunterstützung für die entlassenen Arbeiter sei ein Unrecht.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Boykowsky (R.) verlagte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

Der Abschied von Berlin. — Heimfahrt im Sonnenschein. — Glatte Landung nach 8 1/2 stündiger Fahrt.

Unter Führung der Kapitäne Fleming und Lehmann trat der „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 7,08 Uhr die Rückfahrt von Berlin nach Friedrichshafen an. Dr. Eckener war zu wichtigen Besprechungen in Berlin geblieben. Die Fahrt ging über Potsdam, Halle, Leipzig, Merseburg, Weissenfeld, Gera, Greiz, Gotha, Bayreuth und Nürnberg nach Friedrichshafen. Ueber Friedrichshafen sog der „Graf Zeppelin“ einige Schleißen, um dann nach 8 1/2 stündiger Fahrt, 15,30 Uhr, glatt zu landen.

Urteilsverkündung in Rhriz.

42 Angeklagte freigesprochen. — Die übrigen mit Bewährungsfrist verurteilt. — Revolutionsrat der Verschwörer zum Schandenspruch.

Am Rhrizter Landtagsprozeß verurteilte der Vorsitzende am Dienstag das Urteil. 42 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen wurden verurteilt. Es verurteilten: Cordes vier Monate Gefängnis und 400 Mark Buße; Stätsch und Viedererz je drei Monate und 500 M. Buße; Meine sechs Monate und 200 M. Buße, außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen öffentlicher Beleidigung eine Gesamtfrist von 180 M. Buße und Wied je vier Monate und 400 bzw. 200 M. Buße; Waade drei Monate und 200 M. Buße, außerdem 150 M. Geldstrafe; Banghof drei Monate und 300 M. Buße; Wiegand drei Monate und 200 M. Buße; Uhlig, Winter und Nörd je drei Monate und 100 M. Buße; Zäbel drei Monate und 200 M. Buße, außerdem 50 M. Geldstrafe.

Den beeidigten Beamten wurde das Berufsverbot durch Aushang an der Gerichtstafel zugesprochen. Die Vollstreckung der Freiheitsstrafen wurde auf zwei Jahre Bewährungsfrist ausgesetzt, doch haben die Beurlaubten gemeinsam den angeordneten Schaden zu ersetzen.

Poincaré zurückgetreten.

Präsident Doumergue nimmt die Demission an. — Neue Koalitionsverhandlungen. — Die Ursachen der Krise.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist mit seinem Kabinett zurückgetreten. Der Präsident Doumergue hat die Demission der Regierung angenommen. Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung haben bereits im Elysee begonnen. Dem Rücktrittschreiben der Regierung war eine Unterredung Poincarés mit den vier der radikalsozialistischen Partei angehörenden Ministern vorausgegangen, in der diese ihren Austritt aus der Regierung der Nationalen Union erklärt hatten.

Zum Tode verurteilt.

Die Urteile im Oldenburger Mordprozeß Schäfer.

Im Mordprozeß Schäfer wurde vom Schwurgericht Oldenburg in der Nacht folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagte Schäfer ist des Mordes und der Anstiftung zur schweren Untrennfähigkeit, der Angeklagte Johansen der gefährlichen Körperverletzung, die Angeklagte Maria Fleischhauer der schweren Untrennfähigkeit für schuldig befunden.

Die Angeklagte Schäfer wird zur Strafe des Todes, einem Jahr Zuchthaus und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Johansen zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und Maria Fleischhauer zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Maria Fleischhauer wird eine Bewährungsfrist bis zum 1. Dezember 1931 zugewilligt.

Die Begründung.

Das Gericht führte zur Begründung des Urteils unter anderem aus, daß der Tod des Fräuleins Schäfer durch die Mißhandlungen verurteilt worden sei, die sie durch Frau Schäfer und Johansen erhalten habe. Die Mißhandlungen seien zunächst gemeinschaftlich begangen, dann aber von Frau Schäfer allein fortgesetzt worden. Nach Auffassung des Gerichts hat sie

Führungen Karners. Die beiden Minister haben sich überreicht an. Was lag in Karners Worten verborgen?

Lord Ramsay hätte gern noch etwas mehr aus Karner herausgeholt, aber er sah, daß es jetzt das Beste war, das Thema fallen zu lassen. Sein klarer, nüchterner Verstand sagte ihm, daß Karner eine Persönlichkeit war, mit der man rechnen mußte. Keiner konnte heute wissen, wie sich seine Erfindung auswirkte. Karner konnte sogar eine Gefahr für England werden.

Gegen elf Uhr verabschiedeten sich Karner und Hallenbach. Sie dankten für die erwiesene Gastfreundschaft und verabschiedeten, wiederkommen.

Als sie ins Auto stiegen, sagte Karner zu dem Chauffeur Hansen: „Alexanderplatz!“

Hallenbach hörte es erstau, und Karner bemerkte sein Stauen, als sie sich im Auto gegenüberfanden.

„Sie wundern sich, Herr Hallenbach? Ich will Ihnen eine Erklärung geben. Heute früh nach der Sitzung erhielt ich diesen Brief. Bitte, lesen Sie ihn!“

Hallenbach ergriff das schmutzige Blatt, auf dem mit hastigen Schriftzügen geschrieben stand:

„Herr Karner! Sie haben mir meine Erfindung gestohlen. Um die Frucht meiner dreißigjährigen Arbeit habe Sie mich gebracht. Ich werde es morgen in die Welt hinausdrücken, wenn Sie nicht heute Abend elf Uhr nach dem Holzerstrauch kommen. Ich erwarte Sie.“

Als Hallenbach wieder aufblickte, sah er in das fragende Gesicht Karners.

„Nun...? Was sagen Sie?“

„Ich würde den Zettel in den Ofen stecken. Ich vermute, daß es sich um irgendeine unaufrichtige Sache handelt, um eine Erpressung etwa. Vielleicht ist es auch ein großwahnsinniger Narr, der dahintersteckt.“

„Ihre Annahme könnte stimmen!“ antwortete Karner nachdenklich. „Aber... ich möchte doch der Sache nachgehen. Ich glaube nicht, daß noch einem Menschen der Schritt gelang, den ich getan habe. Aber... Sie wissen von der Duplizität der Ereignisse. Jedenfalls kann es nichts schaden. Ich habe in Ihnen ja einen tüchtigen Belfand.“

„Das will ich meinen, Herr Karner!“

Am Alexanderplatz hielt der Wagen.

Sie schritten aus, um den „Holzerstrauch“ in der Bäderstraße rasch zu erreichen.

der Getöteten dann den Rest gegeben. Sie habe ihn weiter die Kehle zugedrückt, nach dem Johansen ihn von der Mißhandlung abgesehen habe. Sie habe diesen Tod auch vorzüglich herbeigeführt, denn sie hätte sich vorher sagen müssen, daß diese Behandlung zum Tode führen mußte und zum Tode führen sollte. Sie habe mit

Heberlegung

gehandelt, weil sie über die Vermögensverhältnisse der Getöteten verfügen wollte. Sie habe auch noch späterhin gesagt, daß sie außerordentlich überlegend vorgegangen sei, weshalb sie wegen Mordes verurteilt und auch die dafür angelegte Strafe, die Todesstrafe, gegen sie erkannt werde. Bei Johansen ist das Gericht der Meinung, daß er im Sinn der Angeklagten Schöfer gestanden habe. Er habe sich der Weisheit an einem Dolchschlag schuldig gemacht. Bei der Angeklagten Fleischhauer könne man, da sie als Beamtin über die Tatsache der Untrennfähigkeit hätte informiert sein müssen, so daß eine Geldstrafe nicht als eine genügende Strafe erachtet werde.

Schlusssdienst.

Hindenburg empfängt Stresemann.

Berlin, 8. Novbr. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zum Vortrag. Der Reichspräsident sprach bei dieser Gelegenheit dem nach langem Erholungsurlaub in sein Amt wieder zurückgetretenen Minister seine besten Wünsche für weiteres persönliches Wohlergehen aus.

Entscheidung der demokratischen Arbeitnehmer zum Eisenkampf.

Berlin, 8. Novbr. Der Reichs-Arbeitnehmerausschuß der Deutschen Demokratischen Partei beschloß sich zum Eisenkampf. Er erblickt in dem Vorgehen der Arbeitgeber einen Rechtsbruch und eine schwere Erschütterung des sozialen Friedens und der Staatsautorität. Die Fraktion wurde zum Eingreifen aufgefordert.

Eingabe des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Reichspolitik.

Berlin, 8. Novbr. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat der Reichsregierung eine Entschlieung übergeben, in der er um folgende Maßnahmen erucht: Aufhebung der Uebergangsstelle vom August 1925 angefaßt der Entminderung der Preisverhältnisse für Getreide; Erhöhung der deutschen Zollsätze für Zucker, Milch und Molkeerzeugnisse; wirksamen Schutz gegen beschleunigte Herabsetzung und baldige völlige Aufhebung des Einfuhrkontingents für zollfreies Getreide.

Mit einem 20-PS. nach Indien!

Berlin, 8. Novbr. Freiherr v. König-Warthhausen, der am 10. August nachts in Zembelhof gestartet war, hat in 16 Flugtagen Karatschi in Indien erreicht. Die Flugstrecke beträgt 5500 Kilometer. Der Flieger benutzt einen 20-PS.-Klemm-Eindecker.

Von Kohlenmassen verschüttet. — 3 Arbeiter erstickt.

Neunkirchen (Saar), 8. Novbr. Auf der Kohlenanlage des Neunkirchener Eisenwerkes wurden drei Arbeiter, die mit dem Entleeren eines Kohlenbunkers beschäftigt waren, von nachstehenden Kohlenmassen verschüttet. Ehe Hilfe geleistet werden konnte, waren die Verunglückten erstickt. Unter den Toten befindet sich ein Familienvater von sieben Kindern, dessen Ehefrau in einer Heilanstalt untergebracht ist.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDOL (SA)



(22. Fortsetzung.)

Ueber sich selbst verlor er kein Wort. Ueber sein Wert sprach er genau so wenig. Trotz aller Lebenswürdigkeit erschien er allen undurchdringlich.

Die Diener reichten Wein.

Karner folgte dem Beispiel des Hausherrn, der sein Glas erhob und ihm zutrank.

„Auf Ihr Wert, Herr Karner, damit es blühe und gedeihe zum Segen für Deutschland.“

Karner dankte dem Großindustriellen mit einem leichten Neigen des Hauptes.

Das Gespräch begann wieder. Der Botschafter Lord Ramsay riß es an sich mit der Frage: „Wie wird sich Ihre Erfindung für die Welt auswirken, Herr Karner?“

Karner war ob dieser direkten Frage etwas überrascht. Er wandte sich dem Diplomaten zu und sagte: „Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Botschafter, interessiert es Sie, ob ich meine Erfindung auch noch anderen Staaten zugute kommen lassen will.“

Lord Ramsay war leicht verlegen.

„Auch diese Form ist richtig.“

„Ich will Ihnen offen antworten. Vorläufig noch nicht. Mein Wert gilt erst meinem Vaterlande. Dann kann das übrige überlegt werden.“

„Sie sind also im Prinzip nicht dagegen? Es wäre damit zu rechnen, daß die Karner'sche Elektrizität einmal die ganze Welt versorgt?“

„Das ist technisch möglich. Das soll sogar eintreten, das heißt, wenn die Wälder es wünschen... und wenn man der einen Bedingung, die ich stellen werde, gerecht wird.“

„Und die wäre, Herr Karner?“

„Davon später, Herr Botschafter. Das alles ist erst diskutabel, wenn die Elektrifizierung Deutschlands reiflos erfolgt ist. Meine Bedingung ist nämlich nicht ganz einfach zu erfüllen. Lord Ramsay, wenigstens für das Weltreich England und einige andere Staaten. Doch sprechen wir später davon.“

Die Anwesenden lauschten mit höchstem Interesse den Aus-

führungen Karners. Die beiden Minister haben sich überreicht an. Was lag in Karners Worten verborgen?

Lord Ramsay hätte gern noch etwas mehr aus Karner herausgeholt, aber er sah, daß es jetzt das Beste war, das Thema fallen zu lassen. Sein klarer, nüchterner Verstand sagte ihm, daß Karner eine Persönlichkeit war, mit der man rechnen mußte. Keiner konnte heute wissen, wie sich seine Erfindung auswirkte. Karner konnte sogar eine Gefahr für England werden.

Gegen elf Uhr verabschiedeten sich Karner und Hallenbach. Sie dankten für die erwiesene Gastfreundschaft und verabschiedeten, wiederkommen.

Als sie ins Auto stiegen, sagte Karner zu dem Chauffeur Hansen: „Alexanderplatz!“

Hallenbach hörte es erstau, und Karner bemerkte sein Stauen, als sie sich im Auto gegenüberfanden.

„Sie wundern sich, Herr Hallenbach? Ich will Ihnen eine Erklärung geben. Heute früh nach der Sitzung erhielt ich diesen Brief. Bitte, lesen Sie ihn!“

Hallenbach ergriff das schmutzige Blatt, auf dem mit hastigen Schriftzügen geschrieben stand:

„Herr Karner! Sie haben mir meine Erfindung gestohlen. Um die Frucht meiner dreißigjährigen Arbeit habe Sie mich gebracht. Ich werde es morgen in die Welt hinausdrücken, wenn Sie nicht heute Abend elf Uhr nach dem Holzerstrauch kommen. Ich erwarte Sie.“

Als Hallenbach wieder aufblickte, sah er in das fragende Gesicht Karners.

„Nun...? Was sagen Sie?“

„Ich würde den Zettel in den Ofen stecken. Ich vermute, daß es sich um irgendeine unaufrichtige Sache handelt, um eine Erpressung etwa. Vielleicht ist es auch ein großwahnsinniger Narr, der dahintersteckt.“

„Ihre Annahme könnte stimmen!“ antwortete Karner nachdenklich. „Aber... ich möchte doch der Sache nachgehen. Ich glaube nicht, daß noch einem Menschen der Schritt gelang, den ich getan habe. Aber... Sie wissen von der Duplizität der Ereignisse. Jedenfalls kann es nichts schaden. Ich habe in Ihnen ja einen tüchtigen Belfand.“

„Das will ich meinen, Herr Karner!“

Am Alexanderplatz hielt der Wagen.

Sie schritten aus, um den „Holzerstrauch“ in der Bäderstraße rasch zu erreichen.

Sie waren am Ziele.

Eine kleine Lampe warf ein trübes Licht auf das Straßensplaster, beleuchtete matt den Eingang des Hofes. Das Schild, das den Namen „Zum Holzerstrauch“ angab, war durch Witterungsunbilden fast schwarz geworden, so daß seine Anschrift kaum noch zu entziffern war.

Sie schritten die ausgetretenen Steinsteifen der Treppe hinunter. Ein Geruch von schlechten Zigarren, Bier, Schweiß und Beefsteak schlug ihnen entgegen, als sie die Tür öffneten. Und der Klang eines Cellos.

Sie traten ein und sahen einen ziemlich großen schmutzigen und verquälten Raum vor sich liegen.

Im den Tischen saßen fast nur Männer, wenig Frauen, keine Dirnen. Die Männer waren in erregten Gesprächen. Der Alkohol begann seine Wirkung zu tun. Es ging um zwölf Uhr.

Zwei Kellner bedienten eifrig zwischen den beiden Tischen. Mitten im Lokal war ein kleines Podium. Auf dem saß ein alter Mann, der auf dem Cello spielte. Er war verfunken in sein Spiel, seine Seele schien in den Tönen seines Instrumentes zu liegen.

Hallenbach sah auf Karner, und wieder ergriff ihn ein Staunen. War das der Mann, der das Kienholz aus der Erde stampfte, dieses technische Genie, das mit mathematischer Genauigkeit rednete?

Karners Anblick war ein Räuseln. Weich wurden seine Züge, losgelöst vom Alltag waren seine Gedanken.

„An einem Cello, nicht weit vom Spieler, nahm er Platz. Hallenbach folgte seinem Beispiel. Er sah sich um und versuchte es Karner gleich zu tun, die Töne in sich aufzusaugen.“

Da hob der alte Cellist die müden Lider. Er sah Karner lauschen und nicht ihm grüßend zu, als sei er ein alter Bekannter.

Karner dankte.

Soviel Freundlichkeit und Dankbarkeit sprach aus ihm, daß Hallenbach den Musiker schier darum beneidete.

Das Cello klang aus.

Nur einige Hände rührten sich zu spärlichem Applaus. Es schlen den alten Musiker nicht zu hören, denn er reagierte nicht im Geringsten darauf.

Die beiden Männer saßen ruhig im düstern erleuchteten Lokal, das etwas Dürftiges an sich hatte, und warteten. Ein Gast war kurz nach ihnen eingetreten, ein hochgewachsener älterer Mann, der stumm am Nebentisch Platz nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 8. November 1928.

Wenn die Blätter fallen.

Auch der Laubfall verdient unsere Aufmerksamkeit. Gewiß reißt mancher Herbststurm eine Menge Blätter herab, aber es ist nicht seine Kraft, die den Laubfall hervorbringt, sonst müßten auch im Sommer...

Sehen wir den Stiel eines abgefallenen Blattes genau an, so finden wir einen glatten Endstiel, ohne Spur von gewaltigem Abreißen. Dieses Wissen von dem Vorgang wird schon zu Ende des Sommers langsam durch Anschwellen des Stielendes bewirkt. Dann hält noch eine durchsichtige Schicht das Blatt fest, bis zum Spätherbst diese zu mürbe wird...

Der Herbststurm ist ein mörderisches Maschinen-gewehrfeuer, das verberend gegen die Bäume läuft und täglich sie ihrer Kinder beraubt. Der Laubfall ist ein Reigen, daß der Baum noch wachsen, gedeihen, einem neuen Frühling entgegengehen will. Die Beschädigung des Bodens und auch die Witterung sind für den Augenblick maßgebend, in dem der Baum vermag, die Wasserzunahme abzumildern. Die Trennungsgangart zwischen Blatt und Stiel wird immer stärker, bis das Blatt schwach wird, den Halt verliert und zur Erde gleitet, um sich mit Tausenden von Mitgenossen zu vereinigen und zu vermodern. Denn auch das tote Blatt lebt, indem es Leben gibt und geben schützt. Im abgefallenen Blatt sind wichtige Nährstoffe enthalten, wie Phosphorsäure, Kalzium, Stickstoff...

Diese mineralischen Schätze sammeln sich um den Stamm, und beim Regen lösen sich die wertvollen Nahrungstoffe, sichern in den Boden und bereichern die Wurzel mit kostbarer Speise. Diesen ewigen Kreislauf des Lebens, der kein wirkliches Sterben kennt, dessen Ende immer zugleich der Anfang ist, hat Gaius vor Jahrtausenden schon bezeugt: „Wiech wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen“.

Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere kreibt dann wieder der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling.

So der Menschen Geschlecht; dies wächst und jenes verschwindet.

Volksstrauertag 1929. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., gibt bekannt, daß der Volksstrauertag im kommenden Jahre wiederum am 5. Sonntag vor Ostern, Nenninssere, begangen wird. Dieser Tag fällt im Jahre 1929 auf den 24. Februar. Die Ausgestaltung der Feier des Tages wird in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren im Benehmen mit den Behörden, Volksgemeinschaften und größeren Verbänden vorbereitet und durch die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes in die Hand genommen werden.

Fortkliches. Fortkassessor Dr. Kohl wurde als wissenschaftlicher Assistent an die Fortkliche Hochschule nach Mann-Minden verlegt. Sein Antritt do selbst erfolgt am 15. November ds. Js. Als Nachfolger von Dr. Kohl ist Fortkassessor von Platen bestimmt.

Süberhochzeit. Heute feiern Herr Konrad Engerott und Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Auch wir bringen dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche dar.

Sino. „Was ist los im Zirkus Beely“. Die Frage wird uns im kommenden Film vorgeworfen und beantwortet. Hauptdarsteller dieses Films ist wieder Harry Niel und dürfen deshalb alle Besucher auf einen genußreichen Abend, der Sentationen auf Sentationen bringen wird, rechnen. Außerdem zeigt die Direktion noch „Meganit und Liebe“ und die „Ura-Wochenchau“.

Aus Spangenbergts Gesichte. Seit der Reformation befand sich in Spangenberg eine lateinische Schule deren Leiter und einziger Lehrer ein Rektor war. Das Amt des Rektors (ursprünglich Oberschulmeister genannt) haben bekleidet: 1. Georg Kemann, 2. Telemann Seligmann, 3. Nicolaus Voimer, 4. Johannes Tholäus, 5. Johannes Stein, 6. Johannes Rhodus, 7. Telemann Sangmeister, 8. Israel Ceplerus, 9. Zacharias Hugo, 10. Melchior Nylius, 11. Johannes Leutemann, 12. Jo. hannes Rhodus, 13. Nicolaus Bistorius, 14. Muhlhold, 15. Philipp Knobel, 16. Langius, 17. Lautemann, 18. Johann Jacob Kcius, 19. Johann Sebastian Popf, 20. Johann Georg Meß, 21. Johann Kaspar Bodenfein, 22. Adam Arendt (1738), 23. Justus Partmann Wiese 1739, 24. Georg Andreas Scharherr 1746, 25. Balthasar Wiewershold, 26. Johann Kaspar Ferric Petri 1766, 27. Johann Dietrich Adam, 28. Friedrich Jacob Köhler, 29. Feß, der ein ABC-Buch schrieb. Dem Rektor Feß folgte eine Filialrektor (Ungelehrter), mit dessen Eintritt die lateinische Schule in eine Stadtschule umgewandelt wurde. Nachdem im Jahre 1628 ein 2. Lehrer (Unter-schulmeister) und 1811 ein 3. Lehrer angestellt waren, befaß Spangenberg einen ersten Lehrer (Rektor), einen Kantor und einen Mädchenschullehrer. Die Lehrer erhoben sich zum Jahre 1832 die Schulgelber selbst. Sie bezogen neben freier Wohnung aus der Stadtkasse zur Etlr. 29 Vergütungen und zwar: der erste Lehrer 23 Etlr., der 2te ab. 4 Etlr., der Kantor 25 Etlr. 1 alb. 4 Etlr., der Mädchenschullehrer 8 Etlr.

as. Gartenpraxis im November. Bäume und Sträucher haben ihr Blätterkleid abgestreift, es liegt ihnen zu Füßen und ... wärmt und schützt dieselben. In Zweigen und Ästen tritt nun eine gewisse Winterruhe ein, anders ist's bei der Wurzel, sie arbeitet so weit weiter, wie wie es zur Erhaltung des Baumes nötig ist. Wir sollten dies wohl beachten und die schützende Laubdecke nicht unnötig fornehmen. Auch sonst ist immer noch etwas Leben im Pflanzentum, die eigentlich ihrem Ursprung nach verwohnte Sonnenlinder sind, triumphierten über ihre erfrorenen Genossen und entfallen sich noch zu voller Blütenpracht. Allerdings ist diese für den Gartenbesitzer ein Hangen und Vagen, denn gewöhnlich hat bis Ende Oktober alles Blüthenleben im Garten ein Ende. Da ist es denn aber auch die höchste Zeit, die Rosen und Rhododendron einzubeden, und die kläglichen Blätterreste auf den Staubbeeten usw. zu entfernen. Ein hübsches Futterhäuschen für unsere armen gefiederten Sänger und Nistfänger wird noch schnell errichtet. Etwas vorhandene Wasserbassins werden entleert und am Boden mit einer Laubschicht bedeckt, die Wasserbähne gut verlegt bzw. abgestellt, und nun kann der Winter kommen. — Im Gemüsegarten wird das letzte Gemüse geerntet und eingewintert, und alles Land auf rauhe Scholle gegraben. Das Spargelkraut wird abgemäht und die Hügel eingeebnet, die Spargelreihen mit verrottem Dünger bedeckt. Die Erdbeerebeeten werden ebenfalls durch Düngereinsparung geschützt. — Im Obstgarten tritt nun schon wieder die Säge und Baumschere in Tätigkeit. Große Bunden sind mit Teer zu verstreichen, alle dünnen Äste und Misteln usw. sind zu entfernen. Die Abgabeln und sonstige Schlaupflügel sind genau auf ungetragene Wintergäste, wie Kapsenfliege, Blattläusekolonien usw., zu untersuchen und ist mit Feuer und Schwert und Baumrinne der Vernichtungskampf aufzunehmen. Die Baumschere reinigt den Stamm von Moosen und Flechten, und hinter ihr tritt gleich der Kaltpinsel und der Klebgürtel in Tätigkeit, um das Wert zu trennen. Die Stachel- und Johannisbeersträucher werden ebenfalls ausgelichtet, und dann darf über die Schneedecke der Fäulnis-schöpfer sich ergießen, er tut nicht leicht des Guten zuviel. ...

Die Wetterlage. Die Fallgebiete des westlichen Wirbels haben heute früh unser Gebiet erreicht. Es ist daher mit dem Wiclamarwerden der in der Nähe höfenden Warmluft und Bevölkerungszunahme zu rechnen. In dem Regengebiet der westlichen Zyklone einen sich, namentlich zwei Störungen, die eine über Norditalien, die andere im Nordwesten, etwa über Nordengland. Bei weiterer Entwicklung dieser Störungen kann auch bei uns mit einzelnen Regentagen gerechnet werden.

Malsfeld. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich heute Mittags gegen 2 Uhr am hiesigen Bahnhof. Aus noch unbekannter Ursache stürzte die in den fünfziger Jahren lebende Frau des Bahnhofswirts Herberner von ihrem Wohnstubenfenster aus ungefähr 8-10 Meter Höhe auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein. Näheres konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwärze. Zurzeit schweben Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und der F. G. Farben-Industrie über die Übertragung der Baugelände der hiesigen letzten hiesigen Eisenbahnverträge durch letztere. Die F. G. Farben-Industrie beabsichtigt, hier eine große Niederlage ihrer Erzeugnisse zur zentralen Versorgung von Mitteldeutschland zu errichten.

Freiglar. Kreisasschulinspektor Feine, der drei Jahrzehnte in der Kreisverwaltung Freiglar tätig war, ist dieser Tage plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Breitenau. In einem unbewachten Augenblick gelang es einem achtzehnjährigen Fürtzorgszögling der hiesigen Erziehungsanstalt zu entfliehen. Ein Wächter, der die Flucht bemerkte, nahm sofort die Verfolgung auf. Die Jagd führte bis vor das Dorf Dörnhausen. Hier erkannte ein Landwirt den Flüchtling an seiner Anstaltskleidung. Er versuchte ihn festzuhalten. Doch der Flüchtling setzte sich energisch zur Wehr und schlug wie wild um sich. Man würde ihn nicht gefasst haben, wenn nicht zufällig ein Landjäger den Flüchtling bemerkt und ihn festgenommen hätte.

Kassel. Ein im Marienkrankenhaus liegender 54-jähriger Arbeitstoter machte sich über sein mitleidiges Gesicht schwere Sorgen und grübelte so anhaltend darüber nach, daß sich seine Gedanken verwirrten und er plötzlich geisteskrank wurde. Der Verdauungswerte wurde durch die Hauptsanitätswache der Brunnerischen Heilanstalt „Neue Mühle“ zugeführt.

Bergshausen. Schon seit längerer Zeit bemerkte man, daß Wilderer in dem benachbarten Gutsbezirk Freyenhagen ihre Umweiden treiben. Kürzlich fand ein hiesiger Einwohner an der Fulda ein angeschossenes Reh, das im Sterben lag. Das Reh ist wahrscheinlich auch von einem Wilderer angeschossen worden und hat sich bis hierher geschleppt.

Worbis. In einer Stadtvorordnetenversammlung ist Kenntnis genommen worden von der Pensionierung des Bürgermeisters Wagner. Die Stelle wird zum 15. Dezember neu ausgeschrieben.

Aus Stadt und Land. Panik bei einem Brande. In Berlin in der Rankenstraße brach ein Kellerbrand aus. Bald war der Hof von einer undurchdringlichen Qualmwolke angefüllt und mit großer Schnelligkeit setzte sich der Rauch in acht Wohnungen des Quergebäudes, bis zum vierten Stock empor, fest. Unter den Hausbewohnern entstand eine Panik. Vergeblich versuchten sich die Leute über die Treppenhülle zu retten. Eine graue Rauchmasse quoll ihnen entgegen und trieb sie wieder in ihre Wohnungen zurück. Insgesamt erlitten 28 Personen Rauchverätzungen. Die Feuerwehr mußte zwei Frauen und

zwei Kinder sowie später den Doberaurer vorste und den Oberfeuerwehrmann Knoblauch im bewußtlosen Zustand nach dem Krankenhaus bringen. 24 Personen wurden von der Wehr nach harter Arbeit ins Freie gebracht.

Gehörte Sowiell-Auktion. In Berlin sollte in diesen Tagen im Kunstsalon Lepke im Auftrag der Sowjetregierung eine Anzahl von Kunstgegenständen versteigert werden. Bei der Auktion haben aber mehr als in Berlin lebende russische Emigranten eine ganze Reihe von diesen Gegenständen als ihr Eigentum wiedererkannt und durch das Kammergericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, nach der hundert Gegenstände vorläufig nicht versteigert werden dürfen. Es sind wertvolle Bronzen und Möbel darunter, auch eine florentinische Madonna. Ein Teil der Gegenstände war bereits vor der Zustellung der Verfügungen versteigert worden. Für sie mußte der Erlös hinterlegt werden.

Großfeuer im Hildorfer Krematorium. Im Krematorium zu Hildorf bei Hamburg brach ein Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm. Die große Leichenhalle, sowie die Nebenräume brannten vollständig aus, so daß in absehbarer Zeit keine Feiern in der Halle stattfinden können. Da die Feiernanlage unbeschädigt blieb, können die Verbrennungen fortgesetzt werden. Vier Särge, die in den nächsten Tagen verbrannt werden sollten, konnten unversehrt aus dem brennenden Krematorium ins Freie gebracht werden.

Ein schweres Sprengungsglück ereignete sich in einem Steinbruch oberhalb des Gischstätter Wasserwerks. Es waren dort mehr als zehn Arbeiter beschäftigt. Pöschlich ging vorzeitig ein Schuß los, und vier Arbeiter wurden tödlich verletzt. Zwei andere, die an Weinen und Armen erheblich verletzt sind, mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Eine Seilbahn zum Dachstein. Die Generaldirektion der Bayerischen Wasserstraßwerke beabsichtigt, eine Seilbahn auf den Dachstein zu errichten, und zwar über die Südwände. Von Schladming im Ganstal soll zunächst eine Autostraße bis Schönbühnen errichtet werden, und von dort soll die Seilbahn über den Gletscher zur Dachsteinwand geführt werden, die 2740 Meter hoch liegt. Bis zum Gipfel sollen die letzten 250 Meter einen bequemen Weg erhalten. Gegen die von dem Plan her der Zweig Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins energisch Protest erhoben.

Dem Gedenken Gustav Adolfs. In Stockholm wurde die Feier des Todestages Gustav Adolfs begangen. In allen Stockholmer Kirchen wurden besondere Gottesdienste abgehalten, auch in der deutschen Kirche hielt Pfarrer Hagardt eine Festpredigt. Die Stockholmer Garnison verarmelte sich in der Fittcherholmskirche, wo an der Grabstätte Gustav Adolfs Gesangsvorführungen dargebracht wurden. Abends wurde die Feier mit einem Fackelzug der Stockholmer Studenten beendet.

Wie Folgen des schlechten Wetters. Das schlechte Wetter der letzten Tage hat an der dänischen Küste neuerdings mehrere Schiffszusammenstöße zur Folge gehabt. So wurde in der Nacht der mit Südgütern beladene Kopenhagen unterwegs befindliche Dampfer „Ballos“ aus Bremen südlich Gjedser von einem anderen Dampfer gerammt. Die „Ballos“ begann alsbald zu sinken. Es gelang jedoch, das Schiff bis in die Nähe der Südküste zu bringen, wo es auf Grund geliegt wurde. Südlich von Dragör stieß ein englischer Dampfer mit einem schwedischen Schoner zusammen. Der Schoner wurde schwer beschädigt, konnte aber in den Kopenhagener Hafen geschleppt werden. Dvier an Menschenleben forderte ein Zusammenstoß zwischen einem norwegischen Dampfer und einem Fischlutter bei Tromsø. Der Fischlutter sank innerhalb 20 Minuten. Von den sechs Mann der Besatzung fanden zwei den Tod.

Die Cholera in Vorderindien. Nach ergänzenden Meldungen beträgt die Zahl der in dem Staate Travancore an der Cholera gestorbenen Personen 2032, die Zahl der Erkrankten 3258. Die Epidemie greift nunmehr auch nach dem Südggebiet von Madras über, wo u. a. auch der Landwirtschaftskommissar Vernon erkrankt ist. Der südlische Teil von Travancore, in dem die Epidemie sich am stärksten ausgebreitet hat, ist offiziell als Krankheitsbezirk erklärt worden.

Sport-Ecke.

Fußball.

Spangenberg Tsd. — Vichtenau Tsd. 3:2 (1:2)

Am vergangenen Sonntag trafen sich in Vichtenau die beiden oben genannten Jugendmannschaften. Vichtenau, die technisch besser ist als die junge Spangenberg Mannschaft, mußte sich am Schluß mit 3:2 Toren als bester bekennen. Spangenberg hat Anstoß, mußte sich aber das erste Tor von Seiten Vichtenaus gefallen lassen. Spangenberg ließ sich jedoch nicht irren machen und konnte kurze Zeit darauf gleichziehen. Einige Zeit später ging abermals Vichtenau in Führung. So ging es in die Halbzeit. Vichtenau gibt sich jetzt große Mühe, um nicht zu unterliegen, konnte es aber trotzdem nicht verhindern, daß Spg. noch zwei mal einsandte und somit den Sieg für sich buchen konnte. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

Die Mannschaft spielte in folgender Aufstellung:

Table with 3 columns: Name, Position, Name. Row 1: Wücker, Nied, Ludolph. Row 2: Bernhard W., Kolbe, Sinning II, Wiedekind, Maul.

Dieselbe Mannschaft spielt am kommenden Sonntag um 2 Uhr mittags gegen die erste Mannschaft von Nöhrenhuth. Gleichzeitig treffen sich anschließend die beiden ersten Mannschaften von Vichtenau und Spangenberg. Hier wird es einen heißen Kampf um die Punkte geben, da Spangenberg wieder in der alten Aufstellung antritt. Ein Besuch der Spiele wird sich lohnen.



Meine Damen, meine Herren!

Und nun am Schlusse meiner Rede muß ich nochmals wiederholen, daß Sie es nicht versäumen dürfen, die Serientage der Firma Leonh. Tietz A.G. zu besuchen.

Wie ich Ihnen eben erklärt habe, ist die **Riesen-Auswahl** in den Serienpreislagen eine große Ueberraschung für Alle. Man muß wirklich staunen über die guten Qualitäten zu solch billigen Preisen.

Keiner aus Stadt und Land darf diese hervorragende Kaufgelegenheit verpassen!

Jeder, der sie kennt, lobt die

Serientage bei Tietz

Zur kommenden Pflanzzeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Obstbäumen

in nur einwandfreier, für das hiesige Klima geeigneter Ware

Ferner

Beerenobst- und Ziersträucher

Um für den Standort des Baumes die richtige Sortenwahl zu treffen, bin ich gern bereit, mit meinem Rat an Ort u. Stelle der Anlage behilflich zu sein.

H. Gotter

Handels- u. Landschaftsgärtnerei, Burgsitz.



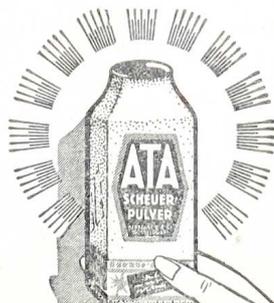
FRISCHE

Schellfische, Bücklinge

Lachs

H. Mohr.

Kauft bei unseren Inferenten



Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Spangenberg Lichtspiele

Spangenberg Marktplatz

Sonntag, d. 11. November abends 8³⁰ Uhr



WAS IST LOS IM ZIRKUS BEELY

In der Hauptrolle Harry Piel. 10 Akte.

Ferner:

Mechanik und Liebe
2 Akte

Ufa-Wochenschau.

la. Kasseler Musik

Kassenöffnung 7⁴⁵

Ich halte wieder
Sprechstunde

Dr. med. Zulauf

Facharzt f. Frauenkrankheit

Kassel. Hohenzollernstraße 2

Gemischter Chor

Donnerstag ab 9 Uhr

Gesangsfunde.

Der Vorstand.

Inseriert!

Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N24

Chlorodont

beieigt über Mundgeruch und häufig gefährdeten Zahnbelag

Geschaffung eines Herdes.

Für den Hauswirtschaftsunterricht ist die Beschaffung eines 2. Herdes erforderlich. Auch ein gebrauchter Herd, der gut erhalten ist, kommt in Betracht. Angebote sind (verschlossen mit dem Kennwort „Herd“ bis zum Dienstag, den 13. 11. 1928, 11 Uhr hierher einzureichen. Eröffnung der Angebote 4 Stunde später.

Spangenberg, den 7. November 1928.

Der Schulverbandsvorsteher, Schier.

Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsge-nossenschaft.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Stadt Spangenberg für 1928 zu zahlenden Anlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für 1928 zu zahlenden Beiträge liegt vom 31. Oktober — 27. November 1928 in der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf dieser Frist können die Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande in schriftlichem Widerspruch erheben. Im übrigen bleiben sie zur vorläufigen Zahlung verpflichtet. Bis zum 15. 12. 1928 müssen die Beiträge reiflos gezahlt sein.

Im Anschluß an die Auslegung werden weitere Beitrittserklärungen für die Haftpflichtversicherungsanstalt entgegenommen.

Spangenberg, den 6. 11. 1928.

Der Magistrat, Schier.